

**Gottesdienst zum Abschluss der EKD Rats-
Begegnungstagung Langeoog 2019
Renke Brahms, Schriftführer
der Bremischen Evangelischen Kirche**

Lukas 5,1-8 und *Markus 4,35-41* im Wechsel zu lesen

5 1 Es begab sich aber, als sich die Menge zu ihm drängte, zu hören das Wort Gottes, da stand er am See Genezareth.

35 Und am Abend desselben Tages sprach er zu ihnen: Lasst uns ans andre Ufer fahren.

2 Und er sah zwei Boote am Ufer liegen; die Fischer aber waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze.

36 Und sie ließen das Volk gehen und nahmen ihn mit, wie er im Boot war, und es waren noch andere Boote bei ihm.

3 Da stieg er in eines der Boote, das Simon gehörte, und bat ihn, ein wenig vom Land wegzufahren. Und er setzte sich und lehrte die Menge vom Boot aus.

37 Und es erhob sich ein großer Windwirbel, und die Wellen schlugen in das Boot, sodass das Boot schon voll wurde.

4 Und als er aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus!

38 Und er war hinten im Boot und schlief auf einem Kissen. Und sie weckten ihn auf und sprachen zu ihm: Meister, fragst du nichts danach, dass wir umkommen?

5 Und Simon antwortete und sprach: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort hin will ich die Netze auswerfen.

39 Und er stand auf und bedrohte den Wind und sprach zu dem Meer: Schweig! Verstumme! Und der Wind legte sich und es ward eine große Stille.

6 Und als sie das taten, fingen sie eine große Menge Fische und ihre Netze begannen zu reißen.

40 Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr so furchtsam? Habt ihr noch keinen Glauben?

7 Und sie winkten ihren Gefährten, die im andern Boot waren, sie sollten kommen und ihnen ziehen helfen. Und sie kamen und füllten beide Boote voll, sodass sie fast sanken.

41 Und sie fürchteten sich sehr und sprachen untereinander: Wer ist der, dass ihm Wind und Meer gehorsam sind!

8 Und sie kamen und füllten beide Boote voll, sodass sie fast sanken.
und die Wellen schlugen in das Boot,
sodass das Boot schon voll wurde.

Liebe Gemeinde!

Welches Boot nehmen wir heute Abend? Das Boot voll mit den Fischen oder das Boot voller Wasser? Welches Boot nehmen wir als Schiff, das sich Gemeinde nennt, als Kirche, die auf dem aufbaut, der mit dem Schiff kommt, das voll geladen bis an sein höchsten Bord? Wie fahren wir in die Zukunft? Ängstlich den Blick gebannt auf die Wellen, die ins Boot schlagen und das Boot fast sinken lassen oder staunend über den Fang, der das Boot füllt, so dass es fast sinkt? Welches Boot nehmen wir?

Oder ist das gar keine Alternative? Vielleicht sind es ja immer die beiden Boote, in denen wir sitzen - sehr persönlich mit unserem Leben, als Kirche und als Weltgemeinschaft. Ja, ich bin sogar überzeugt, dass es nicht um eine Frage eines vermeintlich frommen Entweder - Oder geht. Hier geht es nicht um den breiten oder schmalen Weg, zwischen denen wir entscheiden müssen, weil der eine in die angebliche Verdammnis führt und der andere in die Seligkeit.

Wir sitzen nicht nur alle in einem Boot, sondern hocken dauernd in zwei Booten, in beiden Erfahrungen.

Was können wir froh und dankbar sein für alles, was uns geschenkt ist: das Leben selbst und unsere Partnerinnen und Partner, Freunde und Gemeinschaften. Wie sind wir da reich beschenkt! Und unsere Kinder oder die Arbeit, Erfolg und Menschen, die uns korrigieren und ehrliche Rückmeldung geben, wenn wir daneben liegen.

Diese Insel mit ihrer Natur, die Schöpfung Gottes. Halleluja! Gelobt sei Gott dafür! Das Boot ist so voll - und in manchen Momenten wollen Herz und Seele vor Glück fast zerreißen und es schmerzt so richtig in der Brust angesichts des breiten Sternenhimmels der Güte Gottes, unter dem wir stehen oder angesichts des neugeborenen Enkelkindes, das wir in Händen halten. Wie wunderbar!

Was sind wir manchmal dann aber so ängstlich und kleingläubig. Was machen die Sorgen mit uns, wenn wir morgens um vier aufwachen und die Gedanken kreisen und die Probleme des folgenden Tages groß werden wir Berge, die wir nicht erklimmen können - oder wie große Wasserwellen, die in unser Boot schlagen, so dass wir fast sinken. Was sind wir kleingläubig, weil wir denken: wir schaffen das alles gar nicht mehr und sind so in uns verdreht und

verkantet sind, dass wir die anderen gar nicht sehen, die uns die Hand reichen, um uns zu helfen.

Wir sitzen nicht nur alle in einem Boot, sondern hocken dauernd in zwei Booten. Mal länger in dem einen oder dem anderen.

Einer verbindet beide Geschichten miteinander: Jesus sitzt in beiden Booten. Oder besser: in dem einen sitzt er und schläft sogar, in dem anderen steht er wie auf einer Kanzel und predigt. Jesus verbindet beide Geschichten: unser Staunen über den Erfolg, den Reichtum des Lebens und unsere Angst und Kleingläubigkeit. Er ist es, der uns zum Vertrauen einlädt: Fahre hinaus! Sagt Jesus zu Petrus und der antwortet nach anfänglichem Zögern: Auf dein Wort ... Er - Jesus - ruft uns in seine Nachfolge. Menschenfischer sollen wir sein, wie es in der Geschichte bei Lukas weiter heißt. Keine Angst vor diesem Wort! es hat nichts mit Gewalt zu tun. Im Gegenteil: Zum Leben soll Petrus die Menschen bringen.

Angst brauchen wir nicht haben - oder wenn wir sie doch haben, dann spricht er zu den dunklen Wolken, Träumen und Wellen sein: Schweig! Verstumme! Und sie gehorchen seinen Worten.

Übrigens sitzt da in den beiden Geschichten noch einer in beiden Booten: Petrus! Bei Lukas wissen wir es - es ist ja sogar sein Boot. Und in dem anderen sitzt er mit den anderen Jüngern. Petrus, dieser Fels, auf den - so erzählt es die Bibel - Jesus seine Gemeinde, seine Kirche gründet.

Ich liebe diesen Petrus - himmelhochjauchzend und zu Tode betrübt, in einem Moment voller Vertrauen und in dem anderen versinkt er voller Zweifel im Wasser, eben noch bekennt er sich mutig zu Jesus und will ihn mit dem Schwert verteidigen und dann verrät er ihn und weint bitterlich. Er steht immer wieder auf, greift Jesu Hand. Ihm wird vergeben und er darf neu beginnen und sich zu Jesus, dem Auferstandenen bekennen. Mit ihm durchlebt man das volle Leben mit allen Höhen und Tiefen. In ihm finden wir uns alle wieder. Und er wird eine Stütze der ersten Gemeinde - Symbol für die Kirche Jesu Christi.

Ach, ich liebe diese Kirche. Widersprüchlich wie Petrus, Sünderin und Heilige, wahrhaft nicht unfehlbar, sondern mit vielen Fehlern behaftet. Und doch so reich beschenkt durch Jesu Geist. Sie breitet das Evangelium aus über Ephesus, Korinth, Athen, Rom bis nach Langoog heute. Wir sitzen hier, weil Kirche war und ist über alle Jahrhunderte. So viele

Menschen getröstet und erfüllt, begeistert und überzeugt. So vielen Menschen geholfen im Geist der Nächsten- und Feindesliebe. So unglaublich voll dieses Schiff, das sich Gemeinde nennt. So viele Versöhner und Friedensstifterinnen fahren da mit. So viele engagierte Christenmenschen in den Gemeinden bis heute.

Welch eine Botschaft von der Gnade Gottes dürfen wir verkünden! Manche sagen ja, die Zeit der großen, weltumspannenden Erzählungen sei vorbei und verweisen auf den Niedergang des Faschismus, des Kommunismus und sprechen nun auch vom Niedergang der liberalen Demokratie. Nur der Kapitalismus scheint weiter auf der Siegerstraße zu sein. Und die Religionen? Sie seien schon lange nicht mehr prägend. Ich halte das für eine sehr deutsche oder mindestens europäische oder westlich Sicht der Dinge.

Religionen wachsen eher weltweit - allerdings nicht bei uns. Das ist wahr. Und in stürmischen Zeiten wächst die Unsicherheit und Angst. Auch das erleben wir spürbar in unseren Gesellschaften mit einem Ruck nach rechts und in den Populismus. Und wo auch noch jede Transzendenz fehlt, der Himmel leer ist und

irdisch Sicherheit gesucht wird, wachsen auch Enttäuschung und Angst noch mehr.

Die große Erzählung des Glaubens- die auch in unseren beiden Geschichten deutlich wird - ist die Erzählung vom Vertrauen. Nichts ist nötiger als das! Vertrauen in die Zukunft, in Veränderungen, die zu einem guten Weg führen.

Gottvertrauen - schlicht und einfach - ist die gute Nachricht unserer großen Erzählung der Bibel. Er, der mit uns im Boot sitzt, ruft uns heraus aus der Angst und Verkrampfung im Sicherheitsdenken ins Vertrauen zu ihm. Er, der mit uns in den Booten sitzt, ist verlässlich und greift unsere Hand - auch wenn wir mal sinken sollten. Das ist die Botschaft, die wir verkündigen und leben dürfen.

Und doch ist die Kirche oft so ängstlich und kleingläubig, so sündig und gewalttätig, voll stinkendem Wasser der Schuld und der Unterdrückung, des Missbrauchs und der Machtgier. So mühsam und behäbig oft, so wenig beweglich und erstarrt. So zerstritten in viele Kirchen und wenig glaubwürdig. So ängstlich vor kleiner werdenden Zahlen und kleingläubig gegenüber dem Geist Gottes.

Und doch steht sie immer wieder auf, wird auferweckt durch Gottes Kraft, erneuert sich in Reformationen und Konzilen, ist weltweit lebendig in aller Vielfalt. Mit ihr durchlebt man alle Höhen und Tiefen. Und sie ist immer noch da und wird immer sein bis er kommt, der mit uns im Boot sitzt und steht und spricht: Es ist alles neu!

Das ist doch unsere Hoffnung: dass alles neu wird! Aus diesen beiden Geschichten vom See Genezareth ist doch Weltgeschichte geworden. Die ganze Welt sitzt in diesen Booten - mit ihrem geschenkten Reichtum und ihrer Angst und Kleingläubigkeit. Da sitzen wir im Boot und staunen über das volle Netz. So lange schon Frieden in unserem Land. So friedlich dieser Fall der Mauer vor 30 Jahren und die Wiedervereinigung, so reich beschenkt das Vertrauen in eine Bewegung ohne Gewalt. So reich unser Land. So unglaublich schön die ganze Erde, so wunderbar bunt all die Menschen mit ihrer Gabe zu lieben.

Und dann wiederum auch so voller Angst und Not. Die Wellen der Ungerechtigkeit, der Gewalt und Zerstörung schwappen ins Boot. In manchen Gegenden dieser Welt gibt es keine Fische mehr zum fangen oder sie treiben tot auf dem Wasser, weil alles verschmutzt ist. Inseln drohen buchstäblich im

Wasser zu versinken, weil der Meeresspiegel steigt. Auf dem Mittelmeer sterben Tausende und wünschten sich einen Fährmann, der Sie sicher ans rettende Ufer brächte. Wir aber sitzen da und rufen: das Boot ist voll! Wir schaffen das nicht! Wie armselig für ein so reiches Land, für dieses Friedensprojekt Europa!

Die Jünger sind ängstlich, aber nicht dumm. Sie sind immerhin so klug, den Richtigen wachzurütteln und nach Hilfe zu suchen. Bei uns sitzen welche im Boot, die sind dumm, sind so dreist und dumm, dass sie meinen, alles alleine zu können - ignorieren die Wellen, wollen Mauern bauen und machen die Schotten dicht, um sich gegen die Not abzuschotten, haben und schüren die Angst noch, bis sie umschlägt in Hass und Gewalt. Da möchte man doch ihn aufwecken und rütteln bis er sein „Schweig! Verstumme!“ spricht und alle tatsächlich gehorchen.

Aber wir sind es doch, die das jetzt rufen sollen. Wir sind doch in die Nachfolge gerufen als Rufer! Jesus hat den Sturm gestillt und die Wellen beruhigt, aber ans Ufer rudern mussten schon seine Jünger. Also rudern wir kräftig, um ans rettende Ufer zu kommen mit unserer einen Erde. Sprechen wir doch zu diesen zerstörerischen Kräften: „Schweig!“ und:

„Verstumme!“ Fahren wir doch hinaus auf Jesu Wort hin und fischen nicht etwa im Trüben, sondern im frischen Wasser, bringen zum Leben die Menschen und die gesamte Schöpfung.

Und sage nun niemand, er könne ja doch nichts tun gegen die großen Probleme. Kleingläubige haben wir schon genug! Nein, handeln wir doch so, als ob alles von uns abhinge - und wir können eine Menge tun mit unserem kleinen Leben, mit unserem Lebensstil und Verhalten. Im Beiboot vielleicht hier auf der Insel oder im Eine-Welt-Laden, mit weniger Plastik - ach mit so Vielem.

Liebe Gemeinde!

Auf der Tagung des Rates der EKD und aller leitenden Geistlichen mit ihren Partnerinnen und Partnern haben wir uns mit dem Thema „Kunst und Kirche“ beschäftigt und haben schon gestern die Kirche besucht und uns in das Altarbild vertieft. Ich finde darin die beiden Motive unserer Geschichten wieder. Hinten das Schiff - gestrandet vielleicht im Sturm - als Mahnung: so droht die Gefahr! Und vorne ein Tisch - noch nicht gedeckt, aber als Symbol der

Verheißung: er wird gedeckt werden reichlich. Und dazwischen die Menschen - immerhin an Deck des rettenden Schiffes. Und vielleicht beschäftigt mit der Frage: in welchem Boot sitze ich gerade?

Und wir sitzen davor und hören dies Wort Jesu noch einmal: Fahre hinaus! Und: Was seid ihr so furchtsam? Habt ihr noch keinen Glauben? Und wir antworten: Doch! Und fahren hinaus! Und bleiben bewahrt in unseren Herzen und Sinnen durch den Frieden Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.